

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 4

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nebelspalter

Die satirische Schweizer Zeitschrift
119. Jahrgang, gegründet 1875

Redaktion: Iwan Raschle
Sekretariat: Ursula Schweizer
Layout: Koni Näf, Anja Schulze
Redaktionsadresse:
Postfach, 9400 Rorschach
Telefon 071/41 42 47, Telefax 071/41 43 13
Der Nebelspalter erscheint jeden Montag.

Für unverlangt eingesandte Beiträge kann die Redaktion keine Verantwortung übernehmen. Korrespondenz über solche Beiträge ist nur in Ausnahmefällen möglich.

Der Nachdruck von Texten und Zeichnungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion gestattet.

Verlag, Druck und Administration:
E. Löpf-Benz AG, Druck- und Verlagshaus,
9400 Rorschach, Telefon 071/41 43 41/42

Abonnementsabteilung:
Tel. 071/45 44 70/71

Abonnementspreise ab 1.3.1994:

Schweiz:	12 Monate Fr. 122.—
	6 Monate Fr. 64.—
Europa*:	12 Monate Fr. 146.—
	6 Monate Fr. 76.—
Übersee*:	12 Monate Fr. 172.—
	6 Monate Fr. 89.—

*inkl. Land- und Seepostporto. Luftpostpreise auf Anfrage.

Bestehende Abonnements erneuern sich automatisch, wenn keine Abbestellung erfolgt. Postcheck St.Gallen 90-326-1.

Abonnementbestellungen nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag in Rorschach entgegen.

Anzeigenleitung und Anzeigenverkauf:

Benno Caviezel, Telefon 01/422 65 50,
Telefax 01/422 84 84, Seefeldstrasse 102,
Postfach 922, 8034 Zürich

Anzeigenverwaltung:

Gabriela Lepuschitz-Messmer,
Pestalozzistrasse 5, 9400 Rorschach,
Telefon 071/41 43 41, Telefax 071/41 43 13

Touristikwerbung:

Theo Walser-Heinz, Via Mondacce 141,
6648 Minusio, Tel. 093/67 32 10,
Telefax 093/67 38 28

Inserten-Annahmeschluss:

Ein- und zweifarbige Inserate: 12 Tage vor
Erscheinen; vierfarbige Inserate: 4 Wochen
vor Erscheinen.

Insertionspreise: Nach Tarif 1992/1

Von Lese zu Lese

In jeder *Nebelspalter*-Nummer findet man erboste Leserbriefe über den neuen Stil der jetzigen Redaktion. Viele fühlen sich verletzt durch die Themen, die jetzt publiziert werden. Früher war das anders.

Als kleiner Bub durfte ich ab und zu dabei sein, wenn mein Vater die Druckplatten für den *Nebelspalter* erstellte. Von ihm habe ich erfahren, dass sich der Verlag in festen FDP-Händen befand. Wohl waren die Zeiten bereits vorbei, da den Arbeitern verboten war, in der Migros einzukaufen. Die politische Marschrichtung wurde beibehalten; schliesslich hatte man ja auch einen Nationalrat als Verwaltratspräsidenten.

Das politische Schussfeld erstreckte sich stets nur nach links. Anfangs der siebziger Jahre wurde dann auch die Rechte mit ihrem Schwarzenbach und Oehen zum Freiwill erklärt.

Dieser Stil hat sich bis heute bewährt, denn die «classe politique» wurde verschont. Doch nun kommt ein Chefredaktor, der nimmt auch die bürgerlichen Politiker auf die Schippe. Das geht wirklich nicht, denn so etwas hat man in den letzten vierzig Jahren den Lesern nicht zugemutet.

Ich hoffe, dass der *Nebelspalter* das Rad der Zeit nicht wieder zurückdreht.

Kurt Koller, Lichtensteig

Ich habe die Nummer 1 vom 1994 vor mir. Seite 30 und 31 sind Leserbriefe, die sich fast hundertprozentig negativ äussern über den Inhalt des *Nebelspalters*. Ich verstehe nicht, weswegen man dies ins Heft druckt. Es erweckt den Eindruck, als würde man sich in der Redaktion freuen, dass den Leuten der *Nebelspalter* nicht gefällt. Ich verstehe dies nicht. Warum kann es nicht ein witziges, humoristisches, satirisches Wochenblatt sein, das echt Freude bereitet?

Warum arbeiten Leute mit, die nicht wirklich Humor haben, sondern davon leben, Dinge arg ins Lächerliche zu ziehen?

Vreni Schurtenberger, Malters

Was darf Satire?

Zum Satireverständnis der Redaktion

Satire darf ja, so Tucholsky, alles. Aber ich frage den *Nebelspalter*: Darf sie langweilig sein? Ich finde den *Nebelspalter* in letzter Zeit echt zum Gähnen. Wo bleibt der

feine Humor? Die Artikel wirken grobschlächtig und bärbeissend. Sind die Redaktoren denn derart frustriert, dass sie ihre Wut ungefiltert den Leserinnen und Lesern ins Gesicht schmeissen? Wo früher eine geistreich geschriebene Seite mich erheiterte, drohen mich nun deren drei an, die aber durch ihre Länge erheblich an Witz einbüßen. Jedes Thema wird endlos plattgewalzt, Wiederholungen wiederholen sich endlos. Lustlos blättere ich den früher so begehrten *Nebelspalter* durch und lege ihn bald ins Altpapier.

Muss Satire derart hetzerisch und böse daherkommen? War es nicht der feine, versteckte, aber doch kritische Humor, der den Charme des *Nebelspalters* ausmachte? Die Leserinnen und Leser des *Nebelspalters* können selbst denken, sie sind nicht dumm und müssen nicht alles unverblümt serviert bekommen. Feiner Humor ist selten geworden, leider. Der neue Stil des *Nebelspalters* ärgert mich nicht, er langweilt mich.

Michele Combaz, Zürich

Edith Schollwer, Mitglied des einstigen Westberliner Kabarets «Günther Neumann und seine Insulaner», sagte einmal: «Wir ziehen jeden durch den Kakao, aber so, dass wir dem Betroffenen am nächsten Tag noch in die Augen schauen können.» Können Sie das auch, Iwan Raschle? Wenn man sieht, wieviel Sie jede Woche zusammenschreiben, bleibt wenig Zeit für eine seriöse Recherche. Und wenn dann halt einer zu Unrecht durch den Kakao gezogen wurde, kann er sich ja wehren mit einer Gegendarstellung. So einfach ist das. Diese Fertigmacher-Methode gefällt mir nicht.

Heidi Keller, Zürich

Dass Politiker satirisch behandelt und durch den Kakao gezogen werden, ist eine wünschenswerte Aufgabe und eine alte Tradition des *Nebelspalters*. Politiker werden vom Volk gewählt und sind diesem gegenüber auch Rechenschaft schuldig, man darf sie also kritisieren. Wie man kritisiert, dass diese Aussage auch für den Leser zum Genuss wird, hängt vom Schreiber ab. Und die Schreiber werden vom Redaktor gewählt.

Ich habe die Befürchtung, dass die Auswahlkriterien sich auf eine Art «Frechheit des Schreibers» beschränken. Ich schreibe aus-

drücklich Frechheit und nicht Mut, denn den braucht es heute, um so zu schreiben, sicherlich nicht. Man hat den Eindruck, dass die *Nebelspalter*-Schreiber ihre persönliche Frustration zum Ausdruck bringen wollen und den Leser in ihre Überlegungen gar nicht einbeziehen.

Die Aussage «Satire darf alles» kann man sicherlich im Sinn des *Nebelspalter*-Chefredaktors auslegen, nur sollte diese Satire beim Leser auch ankommen. Sie darf deshalb nicht todernst, langfädig und langweilig sein. Ich selbst kann nicht gemäss diesen Kriterien schreiben, aber ich beanspruche auch nicht, ein Satiriker zu sein.

Schreiben Sie, Herr Raschle, und lassen Sie weiter freche Satire schreiben, aber so, dass diese auch lesbar und lesenswert ist.

Jürg Wild, Bülach

Mit Schmunzeln lese ich immer die wütenden Zuschriften an den *Nebelspalter*. Meinen die Leute wirklich, dass die Karikaturen den Politikern Blocher und Frey schaden können? Das Gegenteil ist doch der Fall, dieser beiden Herren Popularität steigt nur, und man müsste dem *Nebelspalter* verbieten, weitere Propaganda zu machen.

Ich lebe gerne in einem Land, wo man auch die Grossen und Mächtigen und sogar den Bundesrat ein wenig durch den Kakao ziehen kann. Ein Bravo den Bundesräten und den Reichen und Mächtigen, die das nicht übelnehmen.

Ein Bravo aber auch den Künstlern, die mit kritischem Stift und grossem Können unermüdlich tätig sind.

Den Briefschreibern, die meinen, der *Nebelspalter* habe an Niveau verloren, möchte ich empfehlen, einen Blick in illustrierte Hefte zu tun. Der *Nebelspalter* regt eben zum Denken an, und das ist natürlich unbequem.

Karl Stump, Steffisburg

Schlechte Ratgeber

«Der grosse Kirchentest», Nr. 50

Unwahrheiten und Taktlosigkeit sind schlechte Ratgeber für eine satirische Wochenzeitschrift.

Dr. Walter Nützi, Lichtensteig

Entschädigt

«Menschenrechte», Nr. 51/52

Die *Nebelspalter*-Sicht der Menschenrechte hat mich für manches Kopfschütteln, das dieser